

Taunus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 35 Pf. einschließlich
Fringerlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1,05 Mk., monatlich 35 Pf.
Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Dankinferte 10 Pf. die ein-
spaltige Garmondzelle; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Petitzelle. Reklamen 20 Pf.
die Textzelle.

Nr. 6.

Friedrichsdorf i. T., den 22. Januar 1916.

10. Jahrgang.

Mitlicher Teil.

Bekanntmachung.

Bei der Untersuchung von Trinkwasser-
proben wurde festgestellt, daß das Wasser des
Brunnens, obere Hauptstraße bei Lipp, nicht
den Anforderungen, welche an Genußmittel
gestellt werden müssen, entspricht. Ich sehe
mich daher veranlaßt, eine Schließung des
Brunnens vornehmen zu lassen und mache
darauf aufmerksam, daß jeder Versuch, denselben
zu benutzen, verboten und strafbar ist.

Friedrichsdorf, den 22. Januar 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Bekanntmachung.

Etwaige Rechnungen für die Stadtkasse
sind innerhalb 8 Tagen bei dem Bürgermeister-
amt dahier einzureichen.

Friedrichsdorf, den 22. Januar 1915.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 1 meiner Be-
kannmachung vom 22. November v. Js.,
abgedruckt in Nr. 94 des Taunusanzeigers
pro 1915, mache ich nochmals darauf auf-
merksam, daß sämtliche Lebensmittelgeschäfte
der Gemeinden Friedrichsdorf, Seulberg,
Köppern und Dillingen, soweit dieses noch

nicht geschehen ist, verpflichtet sind, die vor-
geschriebenen Preistabellen nach vorheriger
polizeilicher Abstempelung zum Aushang zu
bringen.

Ein zweites Exemplar der Preistabellen
ist der Preisprüfungsstelle Friedrichsdorf
(Bürgermeisteramt) vorzulegen.

Nichtbeachtung dieser Vorschrift zieht
Strafe nach sich.

Friedrichsdorf, den 22. Januar 1916.

Die Preisprüfungsstelle.

Der Vorsitzende.

Bekanntmachung.

Die Direktion der Nassauischen Landes-
bank hat zur Förderung der von ihr einge-
richteten Versicherung der Kriegsteilnehmer
für die bisher ausgegebenen Anteilscheine von
10 Mk. halbe Anteilscheine zu 5 Mk. ein-
geführt. Die hierauf entfallende Ver-
sicherungssumme wird dann die Hälfte der
auf einen ganzen durch Tod fälligen Anteil-
schein zu je 10 Mk. das Stück kommenden
Versicherungssumme betragen; sie erhofft von
dieser Maßnahme, die nicht nur dazu dienen
soll, neue Versicherungen abzuschließen, sondern
die besonders all denen, die ihre im Felde
stehenden Kriegsteilnehmer bereits mit ein-
zwei oder mehr Anteilscheinen versichert
haben, die Möglichkeit bieten soll, durch eine
Nachversicherung im Falle des Todes ihren
Anteil zu erhöhen, eine weitere Ausbreitung
d. so segensreichen Einrichtung der „Nassauischen
Kriegsversicherung“.

Die Anteilscheine können jederzeit bei
den Landesbankstellen und Sammelstellen der
Landesbank oder von letzterer direkt bezogen
werden.

Antragsformulare auf Ausstellung von
Anteilscheinen liegen auf dem Bürgermeister-
amt hieselbst zur Abholung bereit.

Friedrichsdorf, den 22. Januar 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Bekanntmachung.

Freiwillige Papiersammlung für die
Lagerstätten unserer Truppen.

In Anbetracht der mit Papierfüllungen
der Bettstöße gemachten guten Erfahrungen
sollen größere Mengen verfügbaren Papiers
gesammelt und der Militärbehörde zur Ver-
fügung gestellt werden.

In Betracht kommt in erster Linie
Zeitungsapier, sodann auch Zeitschriften in
verwahrlostem Zustande usw. Zeitungspapier
ist von dem übrigen Papier getrennt zu
halten.

Ich bitte das Papier, das zur Ver-
fügung gestellt wird, bis zum 28. ds. Mts.
im Rathause abzugeben.

Da jede Ersparnis an Lagerstroh im
Inlande unseren Feldtruppen für deren
Lagerstätten zugute kommt, wird Jeder gerne
dazu beitragen, daß die Sammlung ein gutes
Ergebnis zeitigt.

Friedrichsdorf, den 20. Januar 1916.

Der Bürgermeister. J. B.: Foucar.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich a. Vaterland u. macht sich strafbar.

Gewalten.

Novelle von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Haut wurde zu vollem Schadenersatz
verurteilt und durfte das gefährliche Erbdöck
fürder nicht mehr benutzen. Es mußte end-
gültig verdeckt werden.

Burg senior trug den Kopf wieder hoch
und frei. Burg junior teilte den Triumph
keineswegs, geradezu trübsinnig ging er um-
her. Wie würde denn Herr Haut dem be-
trächtlichen Ersatz auch noch die einzige Tochter,
seinen höchsten Schatz, mit draufgeben. Un-
denkbar!

Da nahm ihn sein Vater beim gesenkten
Kopf. „Höre, mein Jung, daß du Trübsal
bläst, wo ich mit Fausaren klinge, paßt mir
nicht. Stört nur die ganze Stimmung. Recht
muß Recht bleiben, versteht sich. Mir selber
genügt nun aber mein Buchstabenrecht, den
Schadenersatz einheimfen magst du nun. Wie
du ihn einforderst, ist mir egal. Kannst du
die Tochter zum Ausgleich kriegen, bin ich's
auch zufrieden. Einen böswilligen Nachbarn
kann man den Haut im Grunde nicht nennen,
wennschon mir sein Gesicht, als er sein eigen
Giftwasser kostete, damals gleich zu denken
gab. Na, einerlei, gute Freundschaft ist mir
schon lieber, seh zu, wie du dich mit ihm
auseinandersetzt. Ein wackerer Arbeitgeber

und tüchtiger Arbeitsmann ist er schon, drum
alle Hochachtung.“

„Vater, guter Vater, ist's dein Ernst?
Ja, laß mich hingehen als Friedensparla-
mentär. Gebe der Himmel, Lottis Vater
denke so großherzig wie du.“

Er tat's. Der junge Burg hatte ihm
niemals mißfallen. Und Lotti stand da, mit
heißer Bitte in den Augen, und trat dann
wieder unerschütterlich fest an ihres Königs-
ulanen Seite, der natürlich in voller Sieges-
glorie und großer Garnitur gekommen war,
die Braut einzufordern. Was war da zu
machen? Vor dieser Doppelmacht mußte er
kapitulieren und tat's nicht mal ungern. Von
vorsätzlicher Feindseligkeit und Benachteiligung
konnte ohnehin nicht die Rede sein. Natur-
gewalten hatten hier Konflikte geschaffen, und
und wenn nun Liebe, die Himmelstochter,
das Dilemma völlig schlichten wollte, — in
Gottesnamen denn. Alles fließt. Mochte
denn auch Lottis Wohlgelicht seinen Lauf
nehmen.

(Schluß.)

Wie Max Bartel 25 Fran- zosen fing.

Eine Feldzugsgegeschichte von P. Ebers-Dörfer.

(Nachdruck verboten.)

Max Barthel war ein Genie und hatte
demgemäß ein recht bewegtes Leben hinter
sich. Zuletzt war er auch als Baugredner
aufgetreten und hatte als solcher unter dem
schönen Künstlernamen Graf Cagliostro großen
Ruf gewonnen. Als der Krieg ausbrach,
machte das Großstadtvariété, an dem grade
gastierte, mit folgerichtiger Pünktlichkeit Pleite.
Teils dieserhalb, teils aber auch aus wirklich
vorhandenem Patriotismus meldete sich Max
Barthel sofort als Kriegsfreiwilliger; und
zwar zunächst bei den Nassauischen. „Nee,
kleener,“ sagte aber dort ein behäbiger Wacht-
meister und sah zu ihm hinauf, „du bist ja
völlig schwerer als unsre schwersten Gölle, und
extra für dich uns von Hagenbecken een Ele-
fantent kommen lassen, das könn'n mer uns
nich leisten. Aber geh mal zu de Telegrafern,
die könn'n sich bei dir die Leitern sparen.“
Max Barthel maß nämlich nebenbei gesagt
1,88 Meter und wog 260 Pfund. Er ging
darauf zu einem Gardeinfanterieregiment und
ward, zu seiner größten Freude, dort also-
gleich angenommen.

Gemeindevertreter - Sitzung

der Gemeinde Köppern i. L.

Die Herren Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats zu Köppern werden zu einer öffentlichen Sitzung auf

Dienstag, den 25. Januar 1916

abends 8 1/2 Uhr

auf das Rathaus hierdurch gebührend eingeladen.

Die Verufung erfolgt mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Antrag des Bullenhalters Winter um Erhöhung der Bezüge für die Gemeindegewässer.

2. Feststellung der Gemeinderrechnung von 1914.

Köppern, den 22. Januar 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In Jägerkreisen besteht anscheinend vielfach die Ansicht, daß die Schutzzeit für Hasen und Fasanenhennen im Regierungsbezirk Wiesbaden verlängert sei.

Unter Bezugnahme auf die im Reichs- und Staatsanzeiger veröffentlichte Verordnung, betreffend Abänderung einiger gesetzlichen Bestimmungen über die Schonzeiten des Wildes usw. vom 30. Dezember 1915 wird bekanntgegeben, daß der Herr Oberpräsident in Cassel von der Verlängerung der Schutzzeit für Hasen und Fasanenhennen abgesehen hat.

Bad Homburg, den 15. Januar 1916.

Der königliche Landrat.

J. B.: v. Vernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 22. Januar 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Köppern, den 22. Januar 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

18. Armee Korps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Abt. IIc/B. Tgb.-Nr. 97.

Betr.: Preise für Benzol gemischt mit Schwefeläther

Das Generalkommando teilt gemäß R. M. Nr. 2667/12. 15. A 7 V mit, daß die deutsche Benzolvereinigung in Bochum entöltoltem Benzol, das in diesem Zustande bei kaltem Wetter erstarrt und somit als

Motorenbetriebsstoff unverwendbar wäre, zur Erhöhung der Kältebeständigkeit von nun an Schwefeläther beimischt.

Für die Mischungen, die von der Inspektion des Kraftfahrwesens genehmigt sind, werden gemäß § 4 der „Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol und Solventaphtha sowie über Höchstpreise für diese Stoffe“ Nr. 235/7. 15. A 7 V vom 1. August 1915 folgende Höchstpreise für je 100 kg festgesetzt:

Gemisch I (90 Teile Benzol, 10 Teile Schwefeläther) 70.— Mk. Gemisch II (85 Teile Benzol, 15 Teile Schwefeläther) 74.50 Mk. Gemisch III (80 Teile Benzol, 20 Teile Schwefeläther) 78.59 Mk.

Frankfurt (Main), 11. Januar 1916.

Der kommandierende General:

Fhr. von Gall,

General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 22. Januar 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Köppern, den 22. Januar 1916.

Der Bürgermeister.

Der Weltkrieg.

(W. L. B.) **Großes Hauptquartier,**

22. Januar, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Ypern zerstört wir durch eine Mine die feindlichen Gräben in einer Breite von 70 Metern.

Unsere Stellungen zwischen der Mosel und den Vogesen sowie eine Anzahl Ortschaften hinter unserer Front wurden vom Feinde ergebnislos beschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Bei Smorgon und vor Düna Burg Artillerie-Kämpfe.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Zu den Schwierigkeiten der montenegrinischen Waffenstreckung wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus dem R.-K. Kriegspressequartier vom 21. Januar berichtet: In der Durchführung der Schwierigkeiten stößt die montenegrinische Regierung auf Schwierigkeiten; das ist zunächst mit den

großen Entfernungen und schlechten Verbindungen zu erklären. Es gibt überhaupt nur drei fahrbare Wege, die das ganze Land durchqueren und die montenegrinischen Truppen stehen überall von diesen Wegen ziemlich weit entfernt in den Bergen. Eine telephonische Vermittlung kann nicht die Rede sein, da das montenegrinische Heer sich einer Telephoneinrichtung auch während des Feldzuges nicht bedienen könnte. Schwierigkeiten werden mit den verschiedensten Zeichen überliefert. Der Vorpostenkommandant überreicht z. B. von der Wachsamkeit seiner Feldwachen durch zwei Gewehrschüsse, auf die er von jeder Bergspitze je zwei Schüsse als Antwort erhält. Wenn von irgendwo die Antworthüsse ausbleiben, wisse der Kommandant, daß dort oben irgendetwas nicht in Ordnung sei. Bei solchen Verhältnissen setzte es nicht in Erstaunen, daß Teile der montenegrinischen Armee und Bevölkerung die Notwendigkeit der Waffenstreckung noch nicht klar erfassen. Es sind das Leute, die in dem Bannkreise des Panславismus erzogen wurden. Das Gros der Armee und Bevölkerung sind aber treue Anhänger des Königs.

Die Festung London.

Bekommt England irgendwo Prügel, so kann man zehn gegen eins wetten, daß es behauptet, diese Prügel habe es völkerrechtswidrig bezogen. England ist eben der Ansicht, daß es überhaupt völkerrechtswidrig ist, die stolzen Briten zu schlagen. Eine Ansicht, die es wohl einer gründlichen Revision zu unterziehen haben dürfte. Als unsere Zeppeline der Hauptstadt Englands Besuche abstatteten und dabei Bombenerfolge zu verzeichnen hatten, zeternten die Engländer: Das ist völkerrechtswidrig; denn London ist eine unbefestigte Stadt. Daß sie und ihre Freunde die deutschen wirklich unbefestigten Städte Freiburg und Karlsruhe mit Bomben belegt hatten, war vergessen. Wir hätten also als Widervergeltung das Recht, jede unbefestigte feindliche Stadt mit Bomben zu belegen, machen davon aber keinen Gebrauch; denn, wenn unsere Zeppeline sich über London zeigten, so wüßten sie über einer befestigten Stadt, deren Befestigungen zu zerstören ihr bestes Recht ist. Gründlich wie wir Deutschen nun einmal sind, haben wir uns der Mühe unterzogen, die Befestigungen Londons nach vor aller Welt festzustellen. Darnach ist der Umfang der Londoner Befestigungsanlagen sogar recht stattlich. Die englische Hauptstadt

Zuvörderst wurden ihm 40 Pfund abgebrüllt, wobei ihm trotz großen Schweißverlustes täglich wohl und wohler ward. Im Oktober rückte er ins Feld und lag nun monatelang im Schützengraben. Sein Bataillon war in recht guten Verpflegungsverhältnissen, und das Schützengrabenleben bekam ihm so gut, daß er gar bald wieder schätzungsweise sogar 270 Pfund wog. Seine körperliche Schwere brachte ihm aber viel Unbehagen, unter anderem sank er im Schlamm stets am tiefsten ein. Das stimmte ihn oft tieftraurig. Ansonsten aber war er der Lustigsten einer, war der Liebling des ganzen Bataillons und was alles er erlebte, und was für Streiche er machte, insbesondere vermöge seiner Bauchrederkunst, ergibt Hunderte von Geschichten. Für heute aber will ich nur erzählen, wie er allein und auf einmal einst 25 Franzosen gefangen nahm.

In der Stellung des Bataillons war es seit fast zwei Monaten leidlich ruhig. Zwar beschossen sich die beiderseitigen Vorposten im „Schützengraben“ beständig, wenn sich nur eine Nase zeigte, auch wurden leider einige Kameraden auf Patrouille abgeschossen; in der Hauptstellung aber war man ziemlich geschützt, zumal man Zeit gehabt, die Stellung sehr gut auszubauen und die Unterstände sehr tief zu legen. Infolgedessen schadete auch das täglich zweimal, zu ganz bestimmten

Stunden auftretende Streufeuer der französischen Artillerie wenig. Die Feldklüben konnten in den toten Winkel eines nahen rückwärtigen Hanges angefahren werden, so daß es zweimal täglich warmes Essen und Kaffee oder Tee gab. Was Wunder, daß die Stimmung im Bataillon recht gut war und die Leute sich lieber in Stellung als im Ruhequartier oder in der „Bereitschaft“ befanden.

Das wurde eines Tags mit einem Schlage anders. Das Gefecht begann frühmorgens mit außerordentlich lebhaftem Schützen- und Maschinengewehrfeuer seitens der Franzosen, so daß sich der Major veranlaßt sah, die vorderen Gräben schleunigst verstärken zu lassen. Vorher aber schon begann die Hölle. Hunderte von Geschützen schienen es nur auf die eine Stellung abgesehen zu haben. Vom „Kummhiiiiitrrra“ der Kleinkalibrigen Mauleselbatterien, über die leichten und schweren Feldgeschütze bis zum langhingrollenden Heulen der englischen 28-Zentimeter-Schiffgeschütze erdröhnten alle bekannten Töne der verschiedensten Kaliber. Bald aber konnte man sie auch im einzelnen nicht mehr unterscheiden, es wurde ein einziges, scharfdröhnendes, nervenzerreißendes Geräusch; es wuchs sich zum entsetzlichen Trommelwirbelfeuer aus. Zwischen und unter den Granaten wackelten geräuschlos unzählbare Minen heran, als sei es eine Herde losgelassener Teufelchen. Erst beim

Auffschlag zersprangen sie mit grausigem Poltern und rissen mächtige Trichter in und neben die Schanzwerke.

Bald war der größte Teil der Mannschaften auf Befehl in Deckung; nur einzelne Posten und einige Offiziere standen starr zum Feind hinüberspähend an die Brustwehren gelehnt und ließen den Eisenhagel über sich ergehen. Die Fernsprekleitungen wurden mehrmals zerschossen, doch die tapferen Telephonisten besserten sie inmitten heftigsten Granatfeuers sofort aus. Unsere Artillerie nahm sofort das Feuer gegen die feindlichen Schützengräben und Artilleriestellungen auf, war aber zunächst viel zu schwach, um das französische Hüllentrommelfeuer auch nur einigermaßen einzudämmen. Mehrere Offiziere und viele Mannschaften waren schon verwundet oder getötet. Man erwartete mit Bestimmtheit einen feindlichen Infanterieangriff und blieb daher, wenn auch in Deckung, so doch bereit, beim Schweigen der Geschütze sofort die Verteidigungspositionen wieder einzunehmen, um die Franzosen gebührend zu empfangen.

Aber das Artilleriefeuer wollte und wollte nicht schweigen, wurde nur schlimmer und schlimmer, man meinte, die Nerven müßten versagen. Und es kam noch entsetzlicher. Der eine bemerkte es, wie der andere:

(Fortsetzung folgt.)

Benäht, wie die „Frst. Jtg.“ festnagelt, jede Festung neuerer Zeit, mit einer Landung von Befestigungsanlagen ausgestattet, in größerer Entfernung von der Stadt liegen, diese selbst mit ihren militärisch wichtigen Kasernen, Depots, Fabriken, Häfen und Werften vor feindlicher Beschließung geschützt. Die Beschließung von London durch die Luftstrassen unserer überlegenen Kriegswaffen nur von See oder von Land aus möglich gewesen. Von See aus hätte die Beschließung von London ausgeführt werden können durch feindliche Schiffe, die in die Themse einliefen. Deshalb gruppieren sich die Befestigungen, die London gegen See zu schützen sollen, um die Mündung der Themse. Zu dieser gehören zunächst die Werke von Kommodoreneß östlich Southend und die reichlich mit Geschützen ausgestatteten Anlagen nördlich und südwestlich Southend. Auf dem nördlichen Ufer der Themse schließt sich an: Der „Fort“ „Defendport“ Sheerness mit dem Barton pt. „Fort“, dem Garrison pt. Fort und den dazwischen liegenden Linien. Die Anlagen gruppieren sich dann am rechten Ufer des Medway entlang und im Bogen südlich um Chatam und Rochester herum. Andere Werke begleiten unmittelbar den Themselauf auf beiden Ufern in London, davon sind dem Namen nach besonders bekannt: das Slough Fort, das Hope pt. Fort, das Coalhouse Fort sowie das Tilbury Fort und das New Taver Fort bei Gravesend. Weitere Batterien stehen bei Purfleet und stromaufwärts bis zum Arsenal von Woolwich. Die Anlagen, die London zu Lande decken sollen, ziehen sich in Form eines einseitigen Brückenkopfes von der Themse westlich Gravesend aus in großem Bogen südlich um London herum bis in die Gegend südlich Reading. Es befinden sich Forts bei Farnham am Darent river, nordwestlich Sevenoaks, nördlich und nordwestlich Westernham, bei Redhill, Reigate, Dorking, Guildford und Aldershot. Es handelt sich bei dieser ganzen Aufzählung lediglich um Werke, die schon im Frieden gebaut waren. Dazu kommen noch alle die mannigfachen Anlagen, die rings um London während des Krieges entstanden sind. — Wollen die Engländer nach diesen Feststellungen nun noch behaupten, daß London eine unbefestigte Stadt sei? Möglich, daß sie es tun — aber sie tun dann gegen bessere Ueberzeugung und das nennt man — lügen.

Im dritten Kriegsjahre.

Jetzt erst, von Bonaparte jahrhundertweit entfernt, ward neu von uns der harte, bluttscharfe Haß erlernt; klar blieb und kühl inmitten von Feinden unser Mut, doch gegen euch, ihr Briten, aufflammt die deutsche Wut! Ein Narr nur mag euch schonen, die ihr ein Volk bedroht von siebzig Millionen mit bleicher Hungersnot: Den Müttern samt den Kleinen reißt ihr das Brot vom Mund, häuft in den Rammonscheinen sich reich nur Pfund auf Pfund. Mit Bug habt ihr und Lästern die Welt auf uns geheßt, schied uns die Nordsee gestern, die Nordsee trennt uns jetzt —; schmäht „Gunnens“ ihr die Rächer, „barbarisch“ unser Land, als Heuchlerbrut und Schächer seid ihr doch klar erkannt! Der Groll darf sich nicht lindern, du Deutscher, bleib ihm treu und präge ein den Kindern ihn mahnend immer neu; sollst hegen und sollst pflegen ihn zäh und herzensrecht als immerwachen Segen für kommenden Geschlecht!

Wo eine matte Seele das Friedensglücklein zieht,
Kling zornig aus der Kehle vom „Baralong“ das Lied;
Schweigt still, ihr zagen Schwachen denn
Frieden gibt es nie,
Oh nicht mit Donnerkrachen der Briten bricht
ins Knie!
Georg von Rohrscheidt.

Kotales.

*) Vortrag über Ostpreußen. Wir weisen auch an dieser Stelle nochmals auf den Vortrag des Herrn Dr. Vöhring über seine Rede durch Ostpreußen hin. Derselbe findet morgen Abend 8 Uhr im Versammlungsaal der Methodistengemeinde statt. (Siehe auch Inserat in heutiger Nummer.)

p Postales. Die Heeresangehörigen im Felde erhalten häufig Zusendungen aus der Heimat mit beigelegten Zahlkarten, die größtenteils schon durch Druck oder Handschriftlich mit Aufschrift versehen sind. Diese Zahlkarten werden von den Feldpostanstalten bei dem Versuche der Einzahlung zurückgewiesen, weil der Zahlkartendienst im Feldpostverkehr nicht hat zugelassen werden können. Die Uebersendung von Zahlkartenvordrucken an Heeresangehörige gibt daher nur zu Weiterungen Veranlassung und ist völlig zwecklos.

op Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich können jetzt wieder bis zum Meistbetrage von 1000 Fr. abgesandt werden. Die kürzlich angeordnete Beschränkung, daß von einem Absender an einem Tage nicht mehr als 180 Fr. eingezahlt werden durften, ist weggefallen.

l Keine Verlängerung der Schutzzeit für Hasen und Fasanenhennen. In Jägerkreisen besteht anscheinend vielfach die Ansicht, daß die Schutzzeit für Hasen und Fasanenhennen im Regierungsbezirk Wiesbaden verlängert sei. Unter Bezugnahme auf die im Reichsanzeiger und Staatsanzeiger veröffentlichte Verordnung, betreffend Abänderung einiger gesetzlicher Bestimmungen über die Schonzeiten des Wildes usw. vom 30. Dezember 1915 wird bekannt gegeben, daß der Herr Oberpräsident in Cassel von der Verlängerung der Schutzzeit für Hasen und Fasanenhennen abgesehen hat.

OC. Das Januarwetter, wie wir es nun schon seit Beginn des neuen Jahres haben, bedeutet für unsere Landwirtschaft eine herbe Enttäuschung. Von Schnee und Kälte, die beide im Januar so notwendig sind, ist so gut wie nichts zu verspüren. Statt dessen regnet es in allen Gegenden unseres Vaterlandes fast ununterbrochen. Und so wenig man etwas dagegen einzuwenden hätte, daß die Felder draußen einmal tüchtig durchfeuchtet werden, um später für die Zeit der Märzstürme einen Feuchtigkeitsüberschuß zurückbehalten zu können — der gegenwärtige Zustand, bei dem die Felder halb wegschwimmen, ist zweifellos nicht wünschenswert. Ebenso geben die aus allen Gegenden des Vaterlandes einlaufenden Nachrichten über das Anschwellen aller Wasserläufe und die dadurch vielerorts drohende Hochwassergefahr Grund zu ernststen Bedenken. Schließlich ist nicht zu verkennen, daß die gegenwärtige gelinde und regenreiche Witterung der draußen stehenden Winterfaat zu unnatürlich raschem Wachstum verhilft. Wenn dann schließlich, wie es ja kaum ausbleiben kann, der Nachwinter schließlich doch noch eintritt, dann steht zu befürchten, daß die inzwischen zu weit vorgeschrittene Saat in der verspäteten Kälte ernststen Schaden erleidet. Letzteres namentlich dann, wenn eine schützende Schneedecke von genügender Dichte fehlen sollte, deren Vorhandensein sonst immerhin noch das Ärgste abwehren würde. Hoffen wir im Interesse unseres ganzen Volkes deshalb, daß recht bald eintretender reichlicher Schneefall und mit Anschluß daran eine gesunde, trockene

Kälte uns in absehbarer Zeit überraschen möchten, ehe es zu spät ist und der Schaden sich nicht mehr gutmachen läßt.

Aus Nah und Fern.

Röln, 21. Januar (W.T.B. Nichtamtlich.) Die „Rölnische Zeitung“ meldet: Eine Geburtstagspende für unseren Kaiser! Der Erzbischof von Köln, Kardinal Dr. v. Hartmann, hat laut dem Kirchlichen Anzeiger für die Erzdiözese Köln bestimmt, daß bei den Festgottesdiensten am 27. Januar und am folgenden Sonntag den 30. Januar in der ganzen Erzdiözese Köln bei allen heiligen Messen eine Kollekte zum besten der franken und verwundeten Krieger abgehalten werde, deren Erträgnis dem Kaiser als Geburtstagsgeschenk mit der Bitte übergeben werden soll, sie teils dem Roten-Kreuz, teils der Genossenschaft rheinisch-westfälischer Maltesserritter überweisen zu wollen.

Berlin, 21. Jan. (Priv.-Telegr.) Im Tiergartenviertel erschoss heute Abend eine vornehm gekleidete Dame nach einem Wortwechsel auf offener Straße mit einer Browningpistole ihren Begleiter, einen Steglitzer Hausbesitzer durch drei Schüsse, die in den Kopf drangen.

Malsund, 21. Jan. (W.T.B. Nichtamtlich.) Heute nachmittag brach in Molde in zwei Holzlagern Feuer aus. Da ein heftiger Gewittersturm ohne Regen herrschte, griff der Brand mit größter Schnelligkeit um sich. Bei der letzten telephonischen Verbindung mit Molde war der ganze innere Stadtteil bedroht. Die Apotheke war niedergebrannt, die Brauerei und drei Holzlager standen in Flammen. Nach einer späteren Meldung ist auch die Telegraphenstation niedergebrannt.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 22. Januar 1916

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst
12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule

Donnerstag, den 27. Januar 9 1/2 Uhr:

Kirchliche Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers und Königs.

Sonntag u. Donnerstag abends 8 Uhr: Junglingsverein im Pfarrhaus.

Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.

Methodistengemeinde (Kapelle).

Sonntag Vormittag: 9 1/2 Uhr Predigt.

Predigtamtskandidat Wild.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule

Abend 8 Uhr Vortrag über Ostpreußen von

Herrn Dr. E. Vöhring Frankfurt a. M.

Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Jungfrauenverein.

Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr: Predigt zur

Geburtstagsfeier S. M. des Kaisers.

Prediger A. Goebel.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 22. Januar 1916.

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.

Köppern.

3. Sonntag nach Epiphania, den 22. Januar.

9 1/2 Uhr Gottesdienst.

Darauf Kinderbetsdienste.

Donnerstag, den 27. Januar Kaisergeburtstag.

8 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Bestellungen

auf den „Tannus-Anzeiger“
werden jederzeit entgegengenommen von allen Postanstalten, von unseren Trägern und von der Expedition.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse hat es ihm gefallen unser unvergessliches innigstgeliebtes Kind

Ferdinand

nach kurzem schwerem Leiden zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

i. d. N. Familie **Ferdinand Piston.**

Friedrichsdorf, den 22. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Montag, den 24. Januar, nachmittags um 3 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meiner innigstgeliebten Frau unserer guten Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Margarethe Wiefett

geb. Grupe.

sagen wir allen insbesondere Herrn Prediger Göbel für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden unseren herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

i. d. N.: **Emil Wiefett und Kinder.**

Friedrichsdorf, den 22. Januar 1916.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 25. Januar kommen im hiesigen Gemeindefeld zur Versteigerung

- 72 rm Buchenscheitholz
- 181 " Buchentüppelholz
- 4200 St. Buchenwellen
- 5 rm Birkenscheitholz
- 100 St. Birkenwellen
- 8 rm Nadelnscheitholz
- 80 " Nadelntüppelholz
- 900 St. Nadelwellen.

Zusammenkunft **vormittags 10 Uhr** im Distrikt 24 auf dem Sandgrubenweg.

Köppern, den 22. Januar 1916.

Der Bürgermeister.
Winter.

In 18. Auflage ist erschienen:

Oeslers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Kleinanzeigen; Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über **170000 Exemplare** verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Rambor, Lehrer am Büsch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 Mk. oder unter Nachnahme von 3.40 Mk. **Richard Oesler, Verlag, Berlin SW. 29.**

Dr. Lüring

öffentlicher Vortrag über seine Reise durch

Ostpreussen.

Versammlungssaal der Methodistengemeinde (Wilhelmstrasse).

Sonntag den 23. Januar, abends 8 Uhr.

Eintritt frei.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen gegen 3 1/2 und 4% Zinsen

bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.

Notiz.

Am 20. Januar 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung und Lagerbuchführung von **Drogen und Erzeugnissen aus Drogen** durch das Stellv. Generalkommando des 18. A. R. erlassen worden.

Der Wortlaut der Verfügung wird durch Veröffentlichung, durch Anschlag und in den Amtsblättern bekannt gegeben.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Weinflaschen

zu verkaufen. Dillingen 14.

Lehrmädchen

für größ. Kontor per 1. April gesucht. Keine Handelschülerin. Off. u. O. 14088 a. **Haasenstein u. Vogler** A.-G. Frankfurt a. M.

Schützt

die Feldgrauen

durch die seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“.

Illusionen gebrauchen sie

gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei: **C. Privat, Gebr. Loh, Hauptstraße 37, Friedrichsdorf.**

Beim Einkauf bitte genau auf

Blitzblank und tadellos sauber
werden Messer, Gabeln, Silberzeug und jedes Küchengerät bei Gebrauch von **Bier & Henning's Seifenpulver.**
Bildest, bequemste und schnellste Reinigung. Zahlreiche Anerkennungen.

Firma u. Schutzmarke zu achten.

Lumpen, Knochen,

Alt-Metall etc.

Altes Eisen

kauft zu höchsten Tagespreisen **Chr. Bernhard, Homburg-Kirdorf**

Fettiges Haar

muß mindestens einmal in der Woche mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pfg.) gewaschen werden. Die Kopfhaut wird hierdurch von den auflagernden abgestoßenen Hautschuppen, von Staub und Schmutz befreit, schädliche Keime, die Haarausfall herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Das Haar erhält seinen natürlichen Glanz und üppige Fülle. Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Kräftigung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig Kopfhaut und Haare mit „**Poruyd-Emulsion**“.

Flasche M. 1.50. Probefl. 60 Pfg. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.